

GEBURTSFEHLER VERSCHWEIGEN?



**Die „Gründungsumstände des IB“:
Fakten zu einer „sehr delikaten Historie“**

Eine Dokumentation des Betriebsrates NRW

Köln, Juli 1997

EINLEITUNG (I)

Der folgende Beitrag, dessen Entstehungsgeschichte der zweiten Einleitung zu entnehmen ist, liegt schon seit längerem vor. Aus den verschiedensten Gründen hielten wir ihn bisher zurück. Warum, kann man u.a. dem folgenden Briefwechsel entnehmen,

Am 21.2.97 sandte der Betriebsrat NRW zum zuständigen Referenten für Öffentlichkeitsarbeit in der Zentralen Geschäftsführung (ZGF) des IB, Herrn Haake, dieses Schreiben:

„U.a. durch ein jüngstes Arbeitsgerichtsverfahren ist die Gründungszeit des IB in die öffentliche Diskussion geraten (siehe Artikel aus der ZEIT vom 29.11.96). Der Betriebsrat NRW möchte die aktuelle Auseinandersetzung zum Anlaß nehmen, die Problematik der Vergangenheit von Funktionären des Vereins einer sachlich und historisch korrekten Analyse zu unterziehen

Dem Wunsch von Herrn Dr. Alexander Koch, daß durch die aktuellen Umstände ‘die Gründungsumstände des IB einmal klargestellt werden’, mochten wir mittels beigelegten Artikels gerecht werden. Wir bieten an, diesen Beitrag - natürlich ohne jegliche Kürzung, aber womöglich mit einer Stellungnahme/Richtigstellung des Vereins - in der nächsten Ausgabe von IB-intern zu veröffentlichen. Gleichzeitig konnte dieser Beitrag auch als Material in IB-Einführungsseminaren für neue KollegInnen verwendet werden.

Vor allein bezüglich Ihrer Meinung zur vorgeschlagenen IB-internen Veröffentlichung erbitten wir eine baldmögliche Antwort.“

Nach über 3 Wochen erhielten wir schließlich einen Brief, der laut Kopf auch an die Herren Koch und Scholl ging:

„Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 21.2. Den von Ihnen erbetenen Abdruck Ihrer über elfseitigen ‘sachlichen und korrekten Analyse’ zum Thema ‘IB-Historie’ können wir leider nicht nachkommen.

1. Allein das Volumen würde den Rahmen des Heftes sprengen. Die maximale Abdrucklänge beispielsweise im Rahmen einer Dokumentation umfaßt vier Druckseiten. Zur Erinnerung: In Heft 1/89 ist bereits ein dreiseitiger Abdruck zu o.g. Thema erschienen. Den Autor dieses Beitrages, Stefan Zowislo, nennen auch Sie als eine der Quellen Ihrer ‘Dokumentation’.

2. in Heft 2/97 von IB-intern wird dazu der Beitrag der ZEIT vom 29.11.96 abgedruckt sowie die Stellungnahme des IB in einem Leserbrief. Beides wurde auch im IB-Presse-Spiegel veröffentlicht. (Und beides drucken wir am Schluß unserer Dokumentation noch einmal ab, d. Red.).

Ich werde Ihren Vorschlag aufgreifen, dem dafür zuständigen Kollegen im Bereich der Mitarbeiterfortbildung Ihre Unterlagen zu überreichen. Ich kann nur aber vorstellen, daß Ihre selektive ‘Faktensammlung’, die auch nicht frei von Bewertungen ist, allenfalls als eine mögliche Vorlage in Einführungsseminaren herangezogen werden kann. Darüber hinaus werden wir die Gelegenheit nutzen, anläßlich des bevorstehenden 50jährigen Jubiläums die Gründungsgeschichte des IB auf seriöse Weise zu schildern.“

Bis 1999 wollen wir seriöserweise nicht warten!

Laut Haake-Schreiben würde der Umfang unseres Beitrages den Rahmen einer Ausgabe von IB-intern also sprengen. Schade! Im Gegensatz dazu sind wir aber so flexibel, diese Dokumentation außerhalb der BR-Nachrichten zu veröffentlichen. Und noch etwas: Unsere „selektive Faktensammlung“, die sie ist, kann und soll natürlich „nicht frei von Bewertungen“ sein. Es wäre schlimm, wenn sie es nicht wäre.

EINLEITUNG (II)

Seit 13 Jahren ist in Süddeutschland im IB ein Kollege beschäftigt, der sich - seit 1992 auch Vereinsmitglied - als Betriebsrat für die Beschäftigten sozial und politisch engagiert. Der IB wollte ihm nun fristlos kündigen. Was war passiert?

Ende Juni 1996 berichtete der Kollege in einem Gespräch über den Verein IB einer neuen Honorarmitarbeiterin, daß der Verein 1949 von zahlreichen ehemaligen Nazi-Funktionären gegründet wurde. Die Kollegin meldete die Äußerung dem Vorgesetzten. Nun wurde dem Betriebsratsmitglied in totaler Verzerrung seiner tatsächlichen Wortwahl vorgeworfen, es habe den IB als „alten Nazi-Verein“ bezeichnet. Dieser Vorwurf war dann die Grundlage für die beabsichtigte fristlose Kündigung. Das Arbeitsgericht mußte darüber entscheiden, ob dieser Versuch, sich eines unbequemen Betriebsrats zu entledigen - denn nur darum ging es - rechtens ist,

Der Geschäftsführung scheint das Verfahren - nimmt man sie beim Wort - gar nicht so unwillkommen zu sein. „Auf diese Weise“, so schrieb deren Vorsitzender Koch, könnten „die Gründungsumstände des IB einmal klar gestellt werden“, Der Tenor dieser Klarstellung scheint aber für ihn bereits festzustehen. In einem Schreiben an den Gesamtbetriebsrat teilte er nämlich am 26.10.96 mit: „Einheitlich wurde (vom IB-Vorstand, d.Verf.) die Formulierung in Ihrem Brief mißbilligt, der IB sei ‘von ehemaligen Nazis gegründet worden’. Diese Behauptung ist falsch, denn der IB ist von Persönlichkeiten wie Prof. Carlo Schmid, Henri Humblot, Prof. Ernst Steinbach, Prof. Theodor Eschenburg, Victor Renner mitbegründet worden.“

Nun muß dieser Tenor doch mit einem deutlichen Fragezeichen versehen werden. Die bloße Aufzählung der Gründernamen belegt noch nicht deren Integrität. Und bei einem, nämlich dem Politikwissenschaftler Prof. Theodor Eschenburg, liegt Dr. Koch offenkundig falsch: Eschenburg war seit 1934 Mitglied der SS (Mitgliedsnummer: 156004), die vom Internationalen Gerichtshof in Nürnberg als verbrecherische Organisation klassifiziert wurde, Schon dieser eine Fall macht deutlich, daß der auch von Alexander Koch reklamierte Klärungsbedarf in der Tat besteht. Die Chance dazu werden „gütliche Gespräche mit dem Betriebsrat bieten, zu denen sich die IB-Geschäftsführung - laut „Sonntag aktuell“, Tübingen 8.12.96 - zu Prozeßbeginn am 4.12.96 bereiterklärt hatte. Es wurde sich schließlich außergerichtlich geeinigt.

Der Betriebsrat NRW möchte den geschilderten Vorfall zum Anlaß nehmen, ein wenig Licht in die zu hinterfragenden „Gründungsumstände des IB“ zu bringen. Dabei geht es darum, belegte historische Fakten zusammenzutragen, über die der Verband nicht hinweggehen darf und kann. In den mehr als vier Jahrzehnten seines Bestehens hat der IB durch das bedingungslose soziale Engagement seiner Arbeit eine eindeutig demokratische Orientierung bewiesen. Die Nazi-Akzente der „Gründungsumstände“ dürfen aber nicht zu deren Ausblendung führen. Es ist vielmehr äußerst wichtig, sich mit ihnen ohne falsche Rücksichtnahme auseinanderzusetzen, zu der danach entstandenen demokratischen Tradition zu stehen und innerhalb wie außerhalb des IB wachsam zu sein gegenüber neuen Tendenzen eines Auflebens faschistischer Denk- und Verhaltensweisen. Auch deshalb ist diese Dokumentation notwendig.

ENDE UND ANFANG - ÜBERGANG ?

Es ist der Morgen des 25. März 1946. Im Büro des Vorsitzenden des Staatssekretariats und Landesdirektors für Justiz, Kultur, Erziehung und Kunst in Südwürttemberg-Hohenzollern, Carlo Schmid, meldet sich ein Besucher an. Es ist Heinrich Hartmann, bis 1945 Hauptabteilungsleiter in der Reichsjugendführung (RJF) der Hitlerjugend (HJ), direkter Mitarbeiter von Arthur Axmann, Nachfolger von Baldur von Schirach als „Reichsleiter für die Jugenderziehung und Generalinspekteur der HJ“, Hitlers letztem Reichsjugendführer. v. Schirach wurde durch den Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg zu 20 Jahren Haft verurteilt.

Hartmann bekennt sich Schmid gegenüber mit seiner ganzen Vergangenheit. Im Rang eines NSDAP-Hauptbannführers gehörte er zur Führungsmannschaft der HJ, wofür u.a. Parteimitgliedschaft, Kirchenaustritt, Nachweis „arischer“ Abstammung und „einwandfreie nationalsozialistische Haltung“ die Voraussetzungen waren.

Hartmann war damals in größter Not: Wie sein oberster Chef Axmann und dessen Weggenossen aus NS-Zeiten wie Gustav Memmingen, Leiter des HJ-Kriegseinsatzes und Presse- und Propagandachef der Reichsjugendführung sowie Wilhelm Overbeck, Leiter des Organisationsamtes in der RJF oder Gunter Ebeling, Oberstammführer und Leiter der Hauptabteilung III im Generalgouvernement, hatte auch er nach den Bestimmungen des Potsdamer Abkommens sofort interniert werden müssen. Ex-Reichsjugendführer Axmann saß beispielsweise schon zu dieser Zeit im früheren Nazi-Internierungslager Nürnberg-Langwasser in US-Haft ein.

Schmid wäre also nach den Entnazifizierungsbestimmungen eigentlich verpflichtet gewesen, den ehemaligen HJ-Führer sofort verhaften zu lassen. Statt dessen vermittelte er ein konspiratives Zusammenreffen mit dem Leiter der Abteilung Jugend und Sport in der französischen Militärregierung, Henri Humblot.

Schmid hatte zur französischen Besatzungsmacht ein ausgezeichnetes Verhältnis. Charles Martin Henry Schmid wurde als Sohn eines Deutschen und einer Französin im südfranzösischen Perpignan geboren, seine Muttersprache war Französisch. Im Tübingen der Nachkriegszeit war Schmid bei vielen französischen Besatzungsoffizieren hoch geachtet - nicht zuletzt, weil er „Französisch sprechen konnte wie die Franzosen. Er wurde sozusagen der deutsche Renommierpolitiker der französischen Zone.“ (Aus: Nationalsozialismus in Tübingen, S. 242).

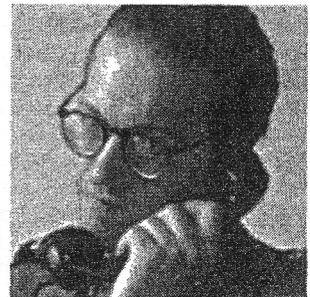
Carlo Schmid



Heinrich Hartmann



Henri Humblot



Entnommen aus: IB 40 Jahre Internationaler Bund für Sozialarbeit Jugendsozialwerk e. V., Frankfurt/Main, o. Jahrgang

Im Falle Hartmann wußten Schmid und Humblot um ihr fragwürdiges Vorgehen. „Nicht an die große Glocke hängen“ war die Devise und Humblot verpflichtete Hartmann zur „äußersten Geheimhaltung“. (Nationalsozialismus in Tübingen, S. 241).

Natürlich kann niemand Carlo Schmid, dem Gründungsvater des „Internationalen Bundes für Kultur- und Sozialarbeit“ - die Kultur wurde 1952 gestrichen - eine Sympathie für NS-Funktionäre unterstellen. Seine Rolle als Kriegsverwaltungsrat der Nazi-Wehrmacht im nordfranzösischen Lille unter der Militärkommandantur des Generals Heinrich Niehoff ist allerdings bis heute ungeklärt.

Die Aufgaben eines Kriegsverwaltungsrats reichten von der Rechtsberatung für Vorgesetzte bis hin zur Unterschriftsleistung unter Deportationsverfügungen, Verhaftungen von Juden und Einziehung von Männern zur Zwangsarbeit in Deutschland. Nach einem Hintergrundbericht der Deutschen-Presse-Agentur zu Schmid's 100sten Geburtstag „verzögerte und verhinderte“ er diese (Kölner Stadt-Anzeiger, 3.12.96, Kölnische Rundschau, 4.12.96). In ihrer Würdigung behauptet dpa gar einen „Kontakt zur Resistance wie zum deutschen Widerstand“, Guy Mollet allerdings, nach dem Krieg Generalsekretär der Sozialistischen Partei Frankreichs und ehemaliger französischer Ministerpräsident, forderte von der deutschen SPD Aufklärung über die Rolle Schmid's während der deutschen Besetzung Frankreichs, der 1946 von der französischen Besatzungsmacht als Landesdirektor der Kultusverwaltung entlassen und einige Tage inhaftiert wurde - eine Tatsache, die man in (IB)-Biografien über Carlo Schmid im übrigen vergeblich sucht.

Wir lesen dazu bei Henke („Entnazifizierung in Südwestfalen-Hohenzollern“, S. 46): „Der französische Geheimdienst ging diesen Vorwürfen nach und rekonstruierte Schmid's Tätigkeit in Frankreich minutiös. Es blieb nach dieser Untersuchung ... auch nicht der Schatten eines Verdachtes gegen den Vorsitzenden des Staatssekretariats in Tübingen.“

Andererseits deutet der WDR in einer Fernsehsendung an (Carlo Schmid - Europa und die Macht des Geistes, Beobachtungen von Dagmar Christmann, 1996), daß Schmid die juristische Rechtfertigungsgrundlage für ein Massaker geliefert habe, das von der SS in Villeneuve d' Asque am Palmsonntag des Jahres 1944 begangen wurde: Nach einem Sabotageakt der Resistance - die in dem WDR-Beitrag bezeichnenderweise als „Terrororganisation“ titulierte wird - bei dem keine Person verletzt oder getötet wurde, trieb die SS 86 Dorfbewohner zusammen und erschoss sie. Schmid wurde dabei die Aufgabe übertragen, juristisch zu legitimieren, daß diese Geiselschießung nach dem Kriegsrecht „rechtmäßig“ war.

Schmid selbst hat zu einer Aufhellung dieses Lebensabschnittes auch nicht gerade beigetragen: Lediglich im ersten Handbuch des Deutschen Bundestages (1949 - 1953) erläutert er militärisch knapp: 1933 von Berufung ausgeschlossen. 1940 Militärverwaltung Frankreich (dienstverpflichtet).“ Ab der zweiten Wahlperiode 1953 schreibt Schmid zu dieser Zeit kein einziges Wort mehr. Auch in der Würdigung der „Frankfurter Rundschau“ vom 4.12.96 findet ein Leben des Carlo Schmid zwischen 1933 und 1945 nicht statt.

Eins allerdings ist eindeutig: Die Art, wie Carlo Schmid die Entnazifizierung verstand, hatte eine recht eigenwillige Note. „Auch beim Thema Entnazifizierung entwickelte Carlo Schmid schnell ein eigenständiges Profil gegenüber der Besatzungsmacht“, notiert Benigna Schönhagen in Nr. 36 („Vorbei und vergessen“) der „Tübinger Kataloge“ des dortigen Kulturamtes. Oder weniger wohlwollend formuliert: Schmid stand mit seiner These, daß wie im Fall Hartmann „Deutschland nur unter Mithilfe auch der politisch Belasteten aufgebaut werden könne (Nationalsozialismus in Tübingen, S. 242) in offenem Widerspruch zu den im Potsdamer Abkommen formulierten Grundsätzen der Alliierten zur Beseitigung des Faschismus.

Mit dieser Haltung war Schmid auch in den eigenen Reihen nicht unumstritten. Notierte man in der SPD schon mit Unverständnis, daß sich Carlo Schmid dem Gesuch des internationalen Komitees des Roten Kreuzes anschloß, den zum Tode verurteilten und 1951 in Landsberg gehängten NS-Massenmörder an 90.000 Zivilisten in der Sowjetunion, Otto Ohlendorf, zu begnadigen, so stieß auch sein Engagement für die Wiedereingliederung ehemaliger HJ-Führer auf Widerstand. Auf eine (spätere) Intervention des hessischen SPD-Bundestagesabgeordneten Ludwig Metzger hin zeigte sich Schmid befremdet darüber, daß der IB, „diese von mir ins Leben gerufene Organisation“, gerade im von der SPD regierten Hessen „immer wieder auf Anfeindungen stößt.“ Schmid: Ich kann mir vorstellen, daß eine Reihe von Sozialdemokraten sich daran stören, daß so viele alte HJ-Führer ... beim IB ... beschäftigt sind, Die Genossen können sich beruhigen: Ich kenne die Leute, ich habe sie geprüft und habe sie für echt befunden.“ (Aus: Schwäbisches Tagblatt, „Carlo Schmid unterstützte ehemalige HJ-Führer bei der Gründung eines Sozialwerks“, 16.11 .91).

Auch im Falle Hartmann glaubte Schmid an die demokratische Läuterung des NS-Funktionärs, der später über das erste Gespräch mit Carlo Schmid, aus dessen Reden er „viel Verständnis für das Problem der Wiedereingliederung der ehemaligen HJ-Führer“ herausgehört hatte (Schwäbisches Tagblatt, 16.11.91), verlautbarte: „Es ging bei meinem ersten Gespräch nur darum, eine letzte Verantwortung gegenüber den einst Geführten zu erfüllen und eine staatliche Stelle über die Not der heimatlosen Jugendlichen zu informieren, die damals zu Tausenden und Abertausenden der Verwahrlosung anheimfielen.“ (Heinrich Hartmann in seiner Laudatio auf Hans-Jürgen Kimmich auf der IB-Mitgliederversammlung am 5.3.92) - Nebenbemerkung des Autors: Hartmann spricht bezeichnerweise nach fast 50 Jahren Verantwortlichkeit immer noch von „Geführten“, nicht von „Verführten“!

Schmid erklärte am 12.9.45 vor der Tagung der Schulräte der französisch besetzten Zone Württembergs zu Hartmann und anderen NS-Funktionären: „Wir glauben fest daran, daß die Erschütterungen



Die Festversammlung dankte der Bundestagspräsidentin, Frau Prof. Dr. Rita Süßmuth, mit lang anhaltendem Beifall für ihre wegweisende Rede.

Entnommen aus: IB 40 Jahre a.a.O., Zweiter von Links neben Rita Süßmuth Heinrich Hartmann.

der letzten Jahre genügt haben werden, um ihnen ihre alte Gesinnung (d. Verf.) und Treue zur Jugend zurückzugeben.“

In ihrem Grußwort in der Frankfurter Paulskirche zum 40jährigen Bestehen des IB sprach die damals gerade neugewählte Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth diesen Fall noch einmal an. Auch sie bezeichnete Hartmann als „verirrten und irregeführten Menschen, dem eine Chance zur Umkehr gegeben werden mußte.“ Doch der angeblich so gereinigte Heinrich Hartmann hatte auch nach der Befreiung seinen faschistischen Idealen wohl noch nicht abgeschworen. So beteiligte er sich im Dezember 1945 - ein dreiviertel Jahr nach der Zerschlagung des Faschismus - mit anderen ehemaligen HJ-Führern an einem konspirativen Treffen in Bad Tölz, dem weitere folgten. Hier diskutierten die zumindest bis dahin unverbesserlichen Nazi-Anhänger, ob die Reste der illegalen HJ den Alliierten aktiven oder passiven Widerstand leisten sollten. Dies beschreibt ausführlich Arthur Axmann in seinem in der BRD frei verkäuflichen Buch „Das kann doch nicht das Ende sein“. Darin hebt er hervor, daß sich im Keim dieser Zusammenkünfte die Untergrundorganisation Mion Deutschland“, die 1947 von den US-Behörden zerschlagen wurde, auf die nicht nur für Hartmann später förderliche Taktik einigte, sich „erst einmal politisch nicht öffentlich zu betätigen“ (siehe hierzu vor allem :“Blick nach rechts - SPD-Informationsdienst, 14/96).

Offen bleibt, wen die „Tägliche Rundschau“ in einem Artikel vom 2.12.49 (!) mit einem von den „bekannten HJ-Führern Hartmann und Axmann“ organisierten „Arbeitsdienst“ in Süddeutschland meinte, der als „Vorstufe zum Söldnerheer“ dienen sollte, bei dem Carlo Schmid „maßgebenden Einfluß“ hätte: Den IB oder einen damaligen Nazi-Zusammenschluß, der heute als terroristische Vereinigung“ - stünde er denn links - klassifiziert würde? Lebte damals, noch die „Aktion Deutschland“ fort?

Hartmann hatte mit Schmid und Humblot zwei Ansprechpartner für sein Projekt gefunden: Auf den Landstraßen beobachtete er den „schrecklichen Verwahrlosungsprozeß vieler Jugendlicher: Für die Jugend auf der Landstraße müssen wir uns jetzt einsetzen.“ (Heinrich Hartmann, Denkschrift vom April 1946, Archiv des IB). Nach eigenen Angaben spricht Hartmann ab April 1946 mehrere hundert ehemalige HJ-Führer auf eine Mitarbeit an. Etliche von ihnen versammelt er von da an regelmäßig im sogenannten „Schwalldorfer Kreis“, aus dem nach 1949 zahlreiche erste Mitarbeiter des Internationalen Bundes für Sozialarbeit hervorgingen. Teilnehmer aus der neuen Altnazi-Gruppe werden am 8. April 1948 von den französischen Behörden verhaftet.

Carlo Schmid läßt seine Beziehungen spielen: Schon eine Woche später werden die Gefangenen wieder entlassen. Mehr noch: Der Leiter der Abteilung für Bildung und Erziehung bei der französischen Militärregierung, General Raymond Schmittlein, empfängt die ehemaligen HJ-Führer bei Champaigner und „bewilligt verschiedene für die Entnazifizierungsspruchkammern bestimmte Zeugnisse und Papiere für das Arbeitsamt, um Ihnen die Einstellung zu erleichtern.“ (Nationalsozialismus in Tübingen, S. 244).

Hartmann und Gesinnungsfreunde werden nun mutiger: Gegenüber den Besatzungsbehörden fordern sie die Entlassung aller internierten ehemaligen HJ-Führer, „die nachsichtige Entnazifizierung begabter Pädagogen“ (der Spiegel, 2.4.49) sowie Möglichkeiten für HJ-Führer zur Rückkehr in die Legalität.

IB-GRÜNDUNG - LÄUTERUNG?

Am 11. Januar 1949 wird im kleinen Senatssaal der Universität Tübingen der „Internationale Bund für Kultur- und Sozialarbeit“ gegründet - der heutige IB. Neben den Jugendgemeinschaftswerken, die nach dem Krieg als eine Art „Soforthilfe für elternlose, heimatlose Jugendliche und für Jugendliche ohne Arbeit und Ausbildung in den drei westlichen Besatzungszonen Deutschlands“ entstanden und deren Wirkungsfelder vor allem beim Bau von Straßen, Aufforstungsarbeiten und landwirtschaftlichen Tätigkeiten lagen, unterhielt der IB in seinen ersten Jahren zahlreiche Jugendwohnheime.

Dem ideologischen Notwendigkeitshintergrund der Gründung eines Jugendsozialwerkes, wie ihn Heinrich Hartmann, IB-Initiator und heutiger Vorsitzender des IB-Bundeskuratoriums damals formulierte, wurde nicht widersprochen: „Unter den Augen der Westmächte reift die Saat des Bolschewismus und der Anarchie“, die bei den Jugendlichen zu nihilistischen Gedankengängen“ führen. (Heinrich Hartmann Denkschrift 1946).

Diese politisch-ideologische Kontinuität des Antikommunismus - Grundlage des faschistischen vor wie nachfaschistischen Verständnisses nach 1945 - zeigt sich in den Ausführungen des IB-Hauptgeschäftsführers Otto Würschinger 1957, früher NSDAP-Mitglied und wie Hartmann führendes Mitglied der RJF der HJ: „Sie (gemeint waren die NS-belasteten IB-Mitarbeiter, d. Verf.) brauchen im Gegenteil zur Erfüllung ihres Auftrages, die Jugend aus der Zone der kommunistischen Infiltration zu entziehen, das Vertrauen aller demokratischen Kräfte.“



Ein Stadtgruppenleiter empfängt jugendliche DDR-Flüchtlinge (1954).



1953: Gespräch mit einem geflohenen Volkspolizisten im Jugendgemeinschaftswerk.

Entnommen aus: IB 40 Jahre, a.a.O.

Der IB wurde von zahlreichen ehemaligen Nazi-Funktionären gegründet - das war die Ausgangsthese. Was ist an dieser Behauptung dran?

Lassen wir den Ex-IB-Hauptgeschäftsführer Otto Würschinger zu Wort kommen, der im übrigen 1979 ein Buch mit dem Titel „Idee und Gestalt der Hitler-Jugend“ veröffentlichte, das „dem Andenken der Jungen und Mädels, der Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend gewidmet ist, die ihr Leben für Deutschland gaben.“ (zitiert nach: Arno Klönne, Jugend im Dritten Reich, Köln 1984).

NSDAP-Mitglied Würschinger 1957: „Es ist für den Vorstand und die Geschäftsführungen des Jugendsozialwerkes nicht gerade vergnüglich, sich mit dieser Frage (ob der IB u. a. von ehemaligen HJ-Führern gegründet worden sei, d. Verf.) in gewissen Zeitabständen immer wieder auseinandersetzen zu müssen Von den 340 pädagogisch, organisatorisch und in der Verwaltung tätigen Damen und Herren kann mit Sicherheit gesagt werden, daß 265 keine hauptamtliche Tätigkeit in irgendeiner der NS-Organisationen ausübten. Die übrigen waren Mitarbeiter verschiedener NS-Organisationen.“

Man muß sich diese Angaben einmal auf der Zunge zergehen lassen: 340 minus 265 IB-Mitarbeiter, also 75, waren demnach hauptamtliche frühere NS-Funktionäre. Und: „Die übrigen waren Mitarbeiter verschiedener NS-Organisationen.“

Bemerkenswert, daß dieser NS-Organisationsgrad beim IB von über 22 Prozent der Beschäftigten, die hauptamtlich für den NS-Staat tätig waren, mit dem der NSDAP-Funktionäre bei den Beschäftigten im Staatsdienst (nämlich ca. 25 % von 1933 bis 1945) fast identisch war. Von den IB-„Mitarbeitern verschiedener NS-Organisationen“ nach Würschinger gar nicht zu sprechen.

**Foto und Begleittext entnommen am:
IB 40 Jahre a.a.O.**

Otto Würschinger, 1950 Mitarbeiter des IB,
1951 Landesgeschäftsführer des Jugendauf-
bauerkes, 1953/56 Referent im DRK und
Geschäftsführer „Jugend in Heim und Werk“.
1957/59 Hauptgeschäftsführer des IB.



Diese massive Ansammlung von Altnazis interessierte sogar den Verfassungsschutz, dessen Initiativeschwelle gegen Rechtsextreme u.a. wegen eigener personeller Kontinuität vor und nach 1945 äußerst hoch angesetzt war (und ist). Am 6. 11. 57 erhielt der IB aufgrund einer Anzeige Besuch vom Verfassungsschutz, nach der die „leitenden Verbandspositionen alle mit ehemaligen HJ-Führern besetzt seien.“ (Archiv der sozialen Demokratie, Nachlaß Carlo Schmid, 1984). Selbstredend verlief diese Anzeige im Sande.

Als „eine sehr delikate Historie“ bezeichnete Henri Humblot die Entstehungsgeschichte des IB. Der bekannte Professor für Rhetorik und SPD-Sympathisant Walter Jens, bei den ersten IB-Anfängen im Tübinger Raum mit dem Verband in Kontakt gekommen, fragte bereits im Juli 1949: „Wer ist die vorgesetzte Behörde des Internationalen Bundes? Das südwürttembergisch-hohenzollerische Finanzministerium, die Section Jeunesse et Sports der Militärregierung oder die Reichsjugendführung?“

Wen wundert es da noch, daß bei einer flüchtigen Durchsicht der Mitglieder des Bundeskuratoriums des IB - entnommen aus der Festschrift 1989 - alte Nazigrößen wie Dr. Hans Filbinger, ehem. Ministerpräsident von Baden-Württemberg und früherer NS-Marinerichter ebenso auftauchen wie sein Vorgänger Dr. Gebhard Müller, der es nach 1945 zum Vorsitzenden des 1. Senats des Bundesverfassungsgerichts brachte und früher förderndes Mitglied der SS war?

NACHTRAG (I)

Der IB begab sich bei seiner Gründung unter das Dach des Deutschen Roten Kreuzes (DRK). Betrachtet man die Geschichte von IB und DRK, so drängt sich der Verdacht auf, daß dies kein Zufall war. Warum?

Im November 1933 wurde mit dem adligen NSDAP-Mitglied (Nr. 2560843) Carl-Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Reichstagsmitglied und Obergruppenführer der NSKK, ein strammer Nazi-Präsident des DRK. Als sein Stellvertreter fungierte der Reichsarzt-SS und Polizei, SS-Gruppenführer Prof. Dr. Ernst Robert Grawitz.

Im Siegel des DRK bekam das Hakenkreuz seinen festen Platz. Kraftwagen mit dem Emblem des Roten Kreuzes haben das Gift Zyklon B der IG Farben (heute BAYER, BASF und HOECHST) zu den Gaskammern nach Auschwitz gebracht. (Nachzulesen bei: Heiner Lichtenstein, Angepaßt und treu ergeben - Das Rote Kreuz im Dritten Reich, Köln 1988; Jean-Claude Favez, Warum schwieg das Rote Kreuz? - Eine internationale Organisation und das Dritte Reich, München 1994).

In diesem ersten Nachtrag ist eine Parallele zu unserem Fall zu verzeichnen: 1994 forderte das Betriebsratsmitglied im Berliner DRK, Siegfried Zimmer, eine „argumentative Auseinandersetzung“ zur NS-Vergangenheit des von 1979 bis 1991 als bundesdeutscher DRK-Vizepräsident und danach als Präsident des Berliner Roten Kreuzes fungierenden Hartwig Schlegelberger. Dieser, der als CDU-Mann nach dem Krieg u.a. Innenminister von Schleswig-Holstein wurde, gehörte wie IB-Beiratsmitglied Filbinger als NS-Marinerichter zu jenen schrecklichen Juristen der Nazimilitärjustiz, die für über 40.000 Todesurteile verantwortlich waren.

Das Berliner DRK reagierte zunächst wie der IB es jetzt im Falle unseres Kollegen versuchte: Die Kritik Zimmers an einem (Nazi)Träger des BRD-Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband („Unsere Jugend braucht Vorbilder wie Sie“ - Helmut Kohl in seiner Gratulation zum 80. Geburtstag Schlegelbergers) sei „infam“. Zimmer wolle nur „innerverbandlich Unruhe und Unfrieden stiften.“ Im Gegensatz zum IB verfolgte das DRK dann allerdings eine „klügere“ Variante. Der Berliner Vorstand beschloß - nachzulesen im SPIEGEL 8/95 - „sich mit den Fragen nicht zu befassen.“ Ein Kündigungsverfahren einzuleiten wurde wohlweislich gar nicht erst versucht.

NACHTRAG (II)

Seit seiner Gründung fungiert als Kreditinstitut des IB die „Dresdner Bank“. Dieses zweitgrößte Bankhaus des sog. Dritten Reiches, das im Zuge der „Arisierung“ seine Machtposition erlangte, benutzte den damaligen Ruf der „deutschen Nazi-Bank“ als eigenen Werbeslogan.

In den Empfehlungen des antikapitalistischer Propaganda unverdächtigten „Office of Military Government for Germany, United States (OMGUS)“ also der Militärregierung der Vereinigten Staaten für Deutschland, heißt es in den „Ermittlungen gegen die Dresdner Bank“ 1946 (neu verlegt bei Verlag Franz Greno, Nördlingen 1986) u.a.:

„Es wird empfohlen, die Dresdner Bank zu liquidieren, die verantwortlichen Mitarbeiter der Dresdner Bank, alle Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder sowie bestimmte Abteilungs-, Filial- und Zweigstellenleiter anzuklagen und als Kriegsverbrecher vor Gericht zu stellen, die verantwortlichen Mitarbeiter der Dresdner Bank von wichtigen Positionen im politischen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands zu entfernen und für die Zukunft davon auszuschließen.“

(S.3).

Das geschah natürlich nicht. Das OMGUS-Gutachten stellte damals fest: „Die Männer, die heute (1946, d. Verf.) die Bank leiten, hatten in der alten Dresdner Bank verantwortliche Positionen inne, Sie trugen zur Formulierung und Durchführung ihrer Geschäftspolitik unter dem Nazi-Regime bei.“ (S. 199)

„In der französischen Besatzungszone“ - in der Tübingen lag - „sind bis auf eine Ausnahme noch alle Filialleiter der Dresdner Bank von 1944 im Amt.“ (S. 196). Die Sympathien für die früheren NS-Schergen waren auch nach 1945 ungebrochen: Entgegen des erlassenen Verbotes der US-Militärregierung handelte die Dresdner Bank noch im Februar 1946 mit Aktien des Auschwitz-Profitteurs IG Farben. Die Ermittlungen wurden später selbstredend eingestellt. (OMGUS, S. 198).

Erst die Biologie setzte der personellen Kontinuität ein Ende.

Wir nehmen an: Die Zusammenarbeit von Dresdner Bank und IB war damals wohl nicht von ehemaliger gemeinsamer Parteigenossenschaft, sondern wohl eher von zwanghaftem Zufall geprägt. Die Alternativen waren ja nicht viel besser: Die Rolle der „Deutschen Bank“ im Faschismus etwa - man denke nur an Hermann Josef Abs - schlug die der „Dresdner Bank“ ja fast noch um Längen. Die Mitarbeiterin, die durch die Anzeige an ihren Vorgesetzten die Sache gegen den Kollegen überhaupt erst ins Rollen brachte, hatte ja völlig recht, als sie auf die Frage „Wahrscheinlich wissen Sie nicht, daß der Verein von alten ehemaligen Nationalsozialisten mitgegründet wurde?“ antwortete: „Es gibt viele Firmen mit einer solchen Vergangenheit.“

In der Tat: Im Gegensatz zum IB versucht aktuell zum Beispiel die Volkswagen AG, ihre schlimme Vergangenheit bezüglich der ehemaligen Zwangsarbeiter aufzuhellen. Gewiß ein Einzelfall in den BRD-Konzernzentralen.

Selbstredend: Der IB hatte keine derartige Vergangenheit im Faschismus, weil es ihn da ja noch gar nicht gab. Doch auch die Aufarbeitung der Vergangenheit danach ist dem IB analog der Einzelinitiativen von BRD-Konzernen - wenn auch 50 Jahre zu spät - anzuraten.

Fehlgeleitete und auch aktiv andere fehlgeleitet Habende in demokratische Strukturen zu integrieren ist an sich eine positiv zu bewertende Vorgehensweise, Doch dazu muß man dann auch stehen. Sie zu leugnen oder zu vertuschen und aufdeckende Kritiker darob mit arbeitsrechtlichen Maßnahmen zu belegen, ist allerdings eine zweite Fehlleistung

Den Mantel des Schweigens auszubreiten wäre fatal, die „Klarstellung der Gründungsumstände des IB“ nach Aussage von Dr. Koch geboten. Denn sonst würde die heutige in der Öffentlichkeit durchaus als vorbildlich anerkannte Sozialarbeit des IB unglaubwürdig.

NACHTRAG (III)

Aus: DER SPIEGEL vom 11.11.96:

„Sein sozialer Einsatz für die Jugend war Vorbild.“ Nun ist er gestorben, der ehemalige Reichsjugendführer Arthur Axmann. 83 Jahre alt, und den Nach-Ruf, die Todesanzeige, die seine Freunde in der FAZ plazierten, trägt ihren Trauerrand zu Recht: Entsetzliche Trauer erfaßt jeden ob solch blutigen Zynismus und Verachtung für die Axmann-Opfer: Er hat 1995 seine Memoiren herausgegeben, gewidmet den „Kameraden und Kameradinnen“. Darin stößt er unbeirrt ins braune Horn, besingt die Heldentaten seiner Hitlerjungen, hat bis Kriegsende „von der Endlösung im Sinne einer physischen Vernichtung nichts vernommen“ und wünscht sich: „Möge es noch einmal eine junge Generation geben, die sich mutig und stark genug fühlt, die Ärmel aufzukrempeln.“

Aus: DIE ZEIT vom 29.11.96:

Die Todesanzeige in ausgewählten Tageszeitungen war eine viertel Seite groß und erinnerte an Henri Humblot. Dem ehemaligen Jugendoffizier der französischen Militärregierung von Südwürttemberg-Hohenzollern, der Anfang November in seinem Heimatort Guerchy achtzigjährig starb, dankte der Internationale Bund (IB) in Frankfurt für „das Vertrauen“, das Humblot der „aus Krieg und Gefangenschaft heimgekehrten Generation“ entgegenbrachte. Mitunterzeichner der Traueranzeige war Heinrich Hartmann, Vorsitzender des Bundeskuratoriums des IB.

Wir trauern um den Mitbegründer unseres Bundes, um unser Ehrenmitglied

HENRI HUMBLOT

Agrégé de l'Université de Paris
Chevalier de la légion d'honneur

* 4. März 1916 in Dijon † 9. November 1996 in Guerchy

Als Jungoffizier der Militärregierung von Südwürttemberg-Hohenzollern hat er mit internationalen Ferienkursen an der Universität Tübingen dazu beigetragen, daß sich die studentische Jugend über edle Grenzen hinweg kennen, achten und schätzen lernte.

Vor allem aber hat er der Generation, die aus Krieg und Gefangenschaft heimkehrte, den Weg der Mitverantwortung gewiesen und mit ihr begonnen, die Not der heimatlosen Nachkriegsjugend zu wenden.

Heute leisten wir als freier Träger in unseren Heimen und Werkstätten, Berufsbildungszentren und Beratungsstellen Jahr um Jahr 350.000 Jugendlichen und Erwachsenen, Deutschen und Ausländern, Hilfe zur Selbsthilfe.

In ihrem Namen danken wir Henri Humblot für das Vertrauen, das er den Initiatoren des Werkes schenkte, und für das Beispiel überzeugender Humanität, das er uns vorgelebt hat.

Wir werden sein Werk fortsetzen.

Bundesminister a. D., Dr. h. c. Georg Leber, Vorsitzender
Heinrich Hartmann, Vorsitzender des Bundeskuratoriums
Dr. Alexander Koch, Vorsitzender der Geschäftsführung

STUTTGART. - Die Todesanzeige in ausgewählten Tageszeitungen war eine viertel Seite groß und erinnerte an Henri Humblot. Dem ehemaligen Jugendoffizier der französischen Militärregierung von Südwürttemberg-Hohenzollern, der Anfang November in seinem Heimatort Guerchy achtzigjährig starb, dankte der internationale Bund (IB) in Frankfurt für „das Vertrauen“, das Humblot der „aus Krieg und Gefangenschaft heimgekehrten Generation“ entgegenbrachte. Mitunterzeichner der Traueranzeige war Heinrich Hartmann, Vorsitzender des Bundeskuratoriums des IB.

Humblot und Hartmann hatten sich am 26. März 1946 durch Vermittlung des damaligen Landesdirektors für Justiz, Kultus, Erziehung und Kunst, Carlo Schmid, unter strenger Geheimhaltung in Tübingen getroffen. Hartmann stand als einer der obersten Führer der Hitlerjugend auf den Fahndungslisten der Alliierten und hätte durch den französischen Besatzungs-offizier eigentlich sofort verhaftet werden müssen. S tau dessen sprechen der Kommunist Humblot und der Exnationalsozialist Hartmann über das Elend der deutschen Kriegsgeneration und planten schließlich die Einrichtung von Umerziehungslagern. Wenig später schufeten 21 illegale ehemalige HJ-Funktionäre im demokratischen Straßenbau. Ihr Führer: Heinrich Hartmann.

Die Geburtsstunde des Internationalen Bundes, der heute in Deutschland 13.000 Mitarbeiter in der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit beschäftigt, gilt bis heute als Glücksfall und gelungenes Beispiel für die Wiedereingliederung einer entwurzelten Generation in die Gesellschaft. Das Angebot, durch Arbeit und Schulung in einem der Lager die Entnazifizierung zu beschleunigen, nahmen viele ehemalige Mitarbeiter der Reichsjugendführung schon deswegen gerne an, weil sie auf diese Weise ihrer Inhaftierung entgingen. Auch Otto Würschinger, hoher Funktionär in der Hitlerjugend, nutzte die Gelegenheit und brachte es im IB in den fünfziger Jahren schließlich sogar zum Hauptgeschäftsführer. Die „Umerziehung“ schien er allerdings schadlos überstanden

Wer war Henri?

Ehemalige Hitlerjungen und der Internationale Bund

zu haben. Noch 1979 dankte Würschinger in einem Buch den „Jungen und Mädeln, die ihr Leben für Deutschland gaben“, und schwärmte von der HJ als einer Organisation, „die der jungen Generation Freiräume in ihrer Entwicklung gab“.

Immer wieder wurde der IB mit seiner Gründungsgeschichte konfrontiert: So fragte Walter Jens schon kurz nach der Gründung des Bundes wer eigentlich die vorgesetzte Behörde sei: die Militärregierung „oder die Reichsjugendführung“? Und noch 1957 wurde in Hessen der Verfassungsschutz aktiv, da der Verdacht bestand, die Verbandspositionen im IB seien „alle mit ehemaligen HJ-Führern besetzt“.

Demnächst muß sich am sogar ein Gericht mit der Gründungsgeschichte befassen. Vor dem Stuttgarter Arbeitsgericht soll Anfang Dezember die Frage geklärt werden, ob der Hinweis erlaubt ist, der IB sei von „ehemaligen Nazis mitgegründet“ worden. So jedenfalls hatte sich ein Betriebsrat des IB in Stuttgart gegenüber einer freien Mitarbeiterin geäußert, die stracks dem Leiter des Hauses davon berichtete. Alfred Benz, beim IB seit dreizehn Jahren beschäftigt und Mitglied im Betriebsrat, wurde daraufhin fristlos gekündigt.

Doch trotz massiver Proteste durch den Gesamtbetriebsrat hält der Vorstand des IB an der Kündigung fest. „Auf diese Weise“, so schrieb der Vorsitzende der Geschäftsführung, Alexander Koch, an den Vorsitzenden der hessischen SPD-Landtagsfraktion, Armin Claus, vor wenigen Tagen, könnten „die Gründungsstände des IB einmal klagestellt werden“.

Philipp Maußhardt

LESERBRIEFE

Internationaler Bund

Philipp Maußhardt: „Wer war Henri?“, ZEIT Nr. 49

Leider ist dem Autor bei einem entscheidenden vermeintlichen Zitat ein Lapsus unterlaufen. Dabei geht es um die Wiedergabe eines Gesprächs dessen Kernsatz gelautet habe, der Internationale Bund sei von „ehemaligen Nazis mitgegründet“ worden. Diese Tatsache ist unbestritten. Mehrere Zeugen haben das Zitat jedoch anders im Gedächtnis. „Wußten sie schon, daß Sie in einem alten Nazi-Verein arbeiten?“, so die Behauptung des mit Kündigung bedrohten Mitarbeiters im Gespräch mit einer Kollegin. Gegen dieses Zitat und die damit implizierte Wertung muß sich der internationale Bund, schon aus Gründen der Fürsorgepflicht gegenüber seinen 13.000 Mitarbeitern, energisch verwehren. Unterstellt es doch, jeder Mitarbeiter würde sich mit solchen Verhältnissen arrangieren. Viele von ihnen, auch die Mitglieder der Geschäftsführung und das Vorstandes, fühlten sich von dieser Behauptung diffamiert. Als Verband, der Vorstandsmitglieder aus Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und allen politischen Parteien in seinen Reihen hat, steht er um wahrheitsgetreuen Umgang mit seiner Vergangenheit, verwarft sich aber gegen Unterstellung.

*Günter Haake
(Internationaler Bund), Frankfurt/Main*

Quellennachweis

M. Weinmann (Hrsg.), Das nationalsozialistische Lagersystem, Frankfurt 1990

Handbuch des Deutschen Bundestages - 1. Wahlperiode, Stuttgart 195 2

Braunbuch - Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik und in Westberlin, Berlin 1968

Stefan Zowislo, Die Wiedereingliederung ehemaliger Hitler-Jungen oder die Gründung des Internationalen Bundes für Sozialarbeit in Tübingen, aus: Benigna Schönhagen (Hrsg.), Vorbei und vergessen - Nationalsozialismus in Tübingen, Kulturamt der Universitätsstadt Tübingen, „Tübinger Kataloge“ Nr. 36, o. Jahrg.

Internationaler Bund für Sozialarbeit / Jugendsozialwerk e. V. (Hrsg.), IB 40 Jahre internationaler Bund für Sozialarbeit Jugendsozialwerk e. V. 1949 - 1989, Frankfurt/Main, o. Jahrg.

internationaler Bund für Sozialarbeit / Jugendsozialwerk e. V. (Hrsg.), IB 40 Jahre Internationaler Bund für Sozialarbeit Jugendsozialwerk e. V. 1949 - 1989 - Die Feierstunde in der Paulskirche zu Frankfurt am Main, Frankfurt/Main, o. Jahrg.

Hans Magnus Enzensberger (Hrsg.), OMGUS - Ermittlungen gegen die Dresdner Bank, Nördlingen 1986

Jean-Claude Favez, Warum schwieg das Rote Kreuz? - Eine internationale Organisation und das Dritte Reich, München 1994

Heiner Lichtenstein, Angepaßt und treu ergeben - Das Rote Kreuz im Dritten Reich, Köln 1988

Klaus-Dietmar Henke, Politische Säuberung unter französischer Besatzung: Die Entnazifizierung in Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart 1981

Arno Klönne, Jugend im Dritten Reich, Köln 1984

Matthias von Hellfeld / Arno Klönne, Die betrogene Generation - Jugend im Faschismus, Köln 1987

aus Zeitungen und Zeitschriften:

„Ein kluger Kopf, der an den Menschen glaubte“, Kölner Stadt-Anzeiger, 3.12.96

„Hitlers Sohn“, Der Spiegel, 46/1996, 11.11. 96

„Ein europäischer Patriot, der die Vereinigung der Gegensätze lebte“, Frankfurter Rundschau, 4.12.96

„Dichter und Grandseigneur der Politik, Kölnische Rundschau, 2.12.96

„Wer war Henri? Ehemalige Hitlerjungen und der Internationale Bund“, Die Zeit, 29.11.96

„Nationalsozialistische Untergrundbewegung in der Nachkriegsära: Aktion Deutschland“, Bück nach rechts - Informationsdienst über Rechtsaußen, 13. Jhg., Nr. 14, 10.7.96

„Kinderhort - Gruß an Carlo“, Der Spiegel, 2.4.49

„... oder die Reichsjugendführung? - Carlo Schmid unterstützte ehemalige HJ-Führer bei der Gründung eines Sozialwerkes“, Schwäbisches Tagblatt, 16.11.91

„Aus der Hitlerjugend in die Demokratie - Der Internationale Bund für Sozialarbeit und seine Vergangenheit“, Sonntag aktuell, 8. 12.96

„Verdunkelnde Kündigung - Internationaler Bund für Sozialarbeit will unbequemen Betriebsrat feuern“, Schwäbisches Tagblatt, 7.12.96

Otto Köhler, „Verschworene Gesellen“, Konkret 12/95

